

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 5. Februar 1982

Nr. 24 [4 152]

Preis 3 Kopeken

Jeden Tag — hohe Leistungen

An einem Wagen der Bauleute war eine auffallende „Blitz“-Meldung erschienen. Sie berichtete, daß die Malerbrigade um Nelly Kundel aus der Verwaltung „Otdelstroj“ den ersten Platz belegt hat und ihr der Rote Wanderwimpel überreicht worden ist.

„Ihr seid allesamt Prachtmädel!“ rief Lydia Michailowa, stellvertretende Sekretärin des Parteikomitees des Trusts „Kustanaltjastrot“ und drückte elger amüßig lächelnden Frau die Hand. Das war die Brigadierin Nelly Kundel. Diese Brigade hatte bereits 1979 die Tagesleistung auf 32 Quadratmeter Flächenbearbeitung je Person gebracht gegenüber einem Plan von 24 Quadratmetern. Jedes Jahr leistet das Kollektiv 84 bis 86 Prozent des ganzen Arbeitsumfangs nach der Brigadenvertragsmethode. Es hat die Mittel der Kleinmechanisierung vollständig gemeistert. Der Arbeitsaufwand ist in den letzten Jahren auf das 2,5fache reduziert worden. Bereits vor fünf Jahren hat die Brigade den Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit verliehen bekommen. „Es ist eine außerordentlich tüchtige, einige und zielstrebige Brigade“, erzählt Lydia Michailowa. „Die Autorität der Leiterin und der ganzen Brigade ist unanfechtbar. Die erste Geige spielt dabei Nelly Kundel selbst mit ihrem guten Charakter und der Fähigkeit, mit den Menschen auszukommen.“ Olga Samochina, ehemalige Arbeiterin, jetzt selbst Brigadierin, meint: „Ich mache beim Bau schon etwa zehn Jahre mit, aber solch eine geschickte Meisterin ihres Fachs wie Nelly Michailowa habe ich noch nicht getroffen. Ich kann mich nicht erinnern, daß sie in den fünf Jahren meiner Arbeit in dieser Brigade je die Stimme gehoben hätte oder geredet gewesen wäre, dennoch waren die Leistungen stets sehr hoch.“ „Jeder Sieg ist nicht leicht“, sagt Nelly Kundel. „Jeder Mensch besitzt bestimmte Fähigkeiten und für mich als Brigadierin ist es wichtig, sie zu entwickeln. Darauf stütze ich mich in meiner Arbeit.“ Im Trust „Kustanaltjastrot“ begann die Brigade Nelly Kundel als erste unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ zu wetteifern. Heute steht auf ihrem Produktionskalender bereits die zweite Hälfte des Jahres 1982. Die für das zweite Planjahr übernommenen Verpflichtungen der Brigade lauten: Alle Arbeiten nur ausgezeichnet ausführen, die Arbeitsproduktivität um 60 Prozent zu steigern, 150 Kilogramm Streichstoffe einzusparen. Diesen Aufgaben ist sie vollauf gewachsen. Wladimir DIANOW
Gebiet Kustanai

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Devise des Wettbewerbs: Arbeitstempo beschleunigen, Produktionseffektivität steigern!

Mit der Note «ausgezeichnet»

In den Gewächshäusern des Treibhauswoschows „XXIII. Parteitag der KPdSU“ geht es zur Zeit heiß her. Und das nicht nur, weil die Plusstemperaturen da strikt eingehalten werden. Kleine Traktoren huschen hin und her; die einen — beladen mit den Setzlingen, die anderen tuckern direkt über den Acker. Sie pflügen, eggen — mit einem Wort, sie tun alles, was zu einer wissenschaftlich begründeten Bodenbearbeitung gehört.

„Zweimal jährlich — Januar bis August und September bis Dezember — findet bei uns die Fruchtfolge statt. Momentan sind wir bei der Aussaat“, erzählt Olga Schimlina, Agronomin und stellvertretende Leiterin des Blocks Nr. 2, eines der besten im Sowchos. „Das heißt den Boden bis zur nötigen Kondition vorzubereiten und die Setzlinge in streng eingehaltenen Terminen auszusäen.“ Diese Worte klingen für die hier Arbeitenden ganz einfach und gewöhnlich. Macht man sich aber mit der Tätigkeit der Gemüsezüchter näher bekannt, so wird einem bewußt, welche eine umfangreiche Arbeit dahinter steckt. Allein das Auswechseln von Boden ist sehr zeit- und kraftraubend.

„In vielen artverwandten Betrieben wird der Boden nicht ausgewechselt. Auf den Ernteertrag wird verzichtet, nur mit Düngemitteln einzuwirken“, teilt Olga Schimlina weiter mit. „Wir gehen da einen anderen Weg. Unsere Erfahrungen besagen, daß auf frischem Grund der Ertrag höher und stabiler ist. Das ist gewiß aufwendiger, zeitigt aber gute Resultate.“

Der Ernteertrag steht ständig im Blickfeld des ganzen Kollektivs. Das Durchwärmen des Bodens, die Zugabe von Düngemitteln in Verdünnung mit Wasser und strenger Dosierung, wie sie vom agrochemischen Laboratorium des Sowchos empfohlen wird, die Bestäubung durch Bienen (übrigens auch eine Besonderheit, typisch für diesen Sow-

chos) und noch vieles andere mehr. Das Resultat: Der Sowchos versorgt die Städter das Jahr hindurch mit frischem Gemüse. Allein im vorigen Jahr lieferte dieser Agrarbetrieb 5 411 Tonnen Gurken, 1 161 Tonnen Tomaten, 97 Tonnen Schnittlauch und 22 Tonnen anderes Gemüse nach Ust-Kamenogorsk. Alma-Ata, Taldy-Kurgan, Semipalatinsk und Pawlodar. Im vergangenen Jahr wurde er dreimal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und nach den Ergebnissen des Planjahres für das „Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR“ eingetragen. Auch 1981 hat das Kollektiv gut abgeschnitten — es ist aus dem Unionswettbewerb als Sieger hervorgegangen.

Über 100 Gemüsezüchter tragen den ehrenvollen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, über 30 sind mit hohen Regierungsauszeichnungen gewürdigt worden. Fast jeder Brigade und Gruppe steht ein Spezialist mit Hochschulbildung vor. Die Gemüsezüchter werden aufgefördert, ihre Weiterbildung an einem speziellen Lehrgang fortzusetzen. Das sichert ein wissenschaftliches Herangehen zur Sache. Viel Gutes läßt sich über die Veteranen des Sowchos sagen. Sie sind berufserfahren und haben gute Kenntnisse. Meist sind sie auch Gruppenleiter, oder wie man sie hier nennt — Meister des Gemüsebaus. Soja Pjodorowa, Antonina Andrejewa, Jewdokija Romanowa, Nadescha Grebenschtschikowa und Galina Lissowskaja, Leiterin einer Komsomol- und Jugendgruppe, sind in dieser Hinsicht vorbildlich. Mit ihrer Einstellung zur Arbeit, ihrer gesellschaftlichen Aktivität und hohen Leistungen machen sie dem Sowchos alle Ehre.

Der Sowchos ist noch jung und hat die Entwürfskapazitäten noch nicht erreicht. In diesem Jahr sollen die letzten sechs Hektar —

der Block Nr. 5 — etappenweise in Betrieb genommen werden. „Von den ersten Tagen an beteiligten sich an dem Bau unserer Treibhäuser die Baubetriebe des Trusts „Altajswineztroj“, erzählt der stellvertretende Direktor des Sowchos Nikolai Fronek. „Ich möchte unterstreichen, daß die Bauarbeiter sich verantwortungsvoll zur Errichtung der Treibhäuser verhalten. Die Konstruktionen werden mit der Note „ausgezeichnet“ ihrer Bestimmung übergeben; auch die Bautermine werden eingehalten.“

Die Errichtung solchartiger Objekte ist wegen der Komplexität sehr schwierig. Außerdem hat man im Trust zum ersten Mal damit zu tun. Viele Prozesse, solche z. B. wie die Montage und das Verglasen, können nur manuell erfolgen. Deshalb leisten die Produktionskollektive von Ust-Kamenogorsk, die zusätzlich Montagebrigaden zum Bau der Treibhäuser delegieren, unschätzbare Hilfe.

„Solche große Aufmerksamkeit, die unserem Betrieb seitens der Einwohner des Gebietszentrums geschenkt wird, verpflichtet uns, noch besser zu arbeiten“, meint Galina Lissowskaja, Meisterin für Gemüsebau und Gruppenleiterin sowie Schriftführerin im sozialistischen Wettbewerb. „Wir streben danach, daß jeder Quadratmeter Anbaufläche möglichst schneller verwertet und von ihm ein Höchstertrag erzielt wird. Wie uns das gelingt, kann jeder sehen, wenn er einen Gemüseladen im Gebietszentrum besucht.“

Die Einwohner von Ust-Kamenogorsk sowie der Rayonzentren sind zufrieden: In Spezialläden sind zu jeglicher Zeit frische Gurken, Tomaten, Schnittlauch, Salat, Petersilie, Dill und Blumen zu bekommen.

Johann SCHMAUSS, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Ostkasachstan



GEBIET TSCHIMKENT. Die Initiative von S. Droschshin, Leiter der Walzwerkebrigade im Karagander Hüftenkombinat, die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt wurde, findet rege Unterstützung in den Bergwerken des Polymetallokombinats Atschissai.

Chakimshan Schertajew, im Bild mit dem Bohrerbeiter Viktor Borowik, übernahm wiederholt zurückgebliebene Abschnitte. Der von ihm geleitete Abschnitt im Bergwerk „Gluboki“ hat die Auflagen des 11. Planjahres vorfristig bewältigt und ist auch jetzt erfolgreich.

Foto: KasTAP

Gut abgeschnitten

Seit den ersten Tagen des zweiten Planjahres an weitet sich der Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR unter den Abschnitten der Brigaden des Zelinograd-Strömungsbaus. Viele Kollektive haben sich verpflichtet, zu diesem denkwürdigen Datum das Zweijahresprogramm zu bewältigen.

Führend im Wettbewerb ist die Brigade der Elektromonture um D. Knaub. Es ist dies kein großes, aber einiges Kollektiv, das mehrere Sowchos des Gebiets betreut. Es besetzt die Schäden an den Stromleitungen, besorgt deren General- und laufende Reparaturen. Die Elektromonture machen ihre Sache gewissenhaft, in guter Qualität. Sie

alle beherrschen artverwandte Berufe, was ihnen ermöglicht, einander zu ersetzen.

Die Elektromonture B. Kamalow, A. Dewaldt, V. Steinhauer, D. Feldbusch leisten mit großem Elan Aktivistenarbeit. Jeder von ihnen überbletlet sein Soll auf das Anderthalb- bis Zweifache.

Viktor LINDNER

Zelinograd

Beitrag der Rationalisatoren

Die Rationalisatoren des Lokomotivbetriebs Petropawlowsk der Südrural Eisenbahn haben für das erste Jahr des ersten Planjahres fünfzehn wertvolle Beiträge geleistet. Planmäßig sollten 258 Verbesserungsvorschläge in die Produktion eingeführt werden, faktisch gab es um einen Vorschlag mehr. Der ökonomische Nutzeffekt belief sich auf 125 100 Rubel — um 2 100 mehr als geplant war.

Im Wettbewerb der Rationalisatoren des Lokomotivbetriebs führen der Ingenieur N. Ziganow, der Meister B. Kowalitschuk, der Leiter der technischen Abteilung W. Bobylew und andere Schnittmacher der Produktion.

Im Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR arbeiten gegenwärtig mehr als hundert Rationalisatoren unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“.

Michael SCHRAMM

Schmidt überbletlet täglich ihr Soll und führt im Wettbewerb. Hochproduktiv und in bester Qualität arbeiten der Schmied S. Stolik, der Dreher E. Kulja, der Schweißer A. Turakewitsch, die Mechanisatoren N. Korotajew, W. Makara, S. Krizki, E. Derepa, B. Galjan, S. Suchowitsch.

Die Reparatur der Technik läuft im Schnelltempo. Jede überholte Maschine wird einer strengen Kontrolle unterzogen. Damit ist eine Spezialkommission beschäftigt. Für gute Qualität der Reparaturen werden die Arbeiter aufgemuntert.

Johann GRUBER, Gebiet Koktjchetaw

Samenzucht — gewinnbringend

Die Ackerbauern des Leninordenrayons-Kolchos „Trudowik“ haben im Vorjahr eine reiche Gerste- und Luzernernte eingebracht. Das Saatgut dieser Kulturen ist in der Republik sehr gefragt. Seine Realisierung bringt dem Kolchos jährlich eine beträchtliche Summe Reingewinn ein.

Nun ist es nicht so einfach, gutes Saatgut zu erhalten. So erfordert der Luzernesamen eine dreifach vielfache Reinigung, ehe er den nötigen Aussaandard erreicht hat.

Im Kolchos hat man die Auf-

bereitung des Luzernesamens den jungen, aber gut geschulten Mechanisatoren Woldemar Keßler und Jakob Benzel übertragen, und sie rechtfertigen das Vertrauen durch gute Arbeit. Sie reinigen in einer Schicht bis 1 400 Kilogramm Luzernesamen gegenüber den geplanten 800 Kilogramm.

Der Kolchos hat von der Ernte 81 mehr als 30 Tonnen hochwertiges Luzernesaatgut an den Staat geliefert und etwa 300 000 Rubel Einnahmen gebucht.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Reparaturtermin wird eingehalten

Auf dem Maschinenhof des Kolchos „Avantgarde“ ist die gesamte landwirtschaftliche Technik konzentriert. Hier stehen in bester Ordnung Kombines, Sä- und Mähmaschinen. Die Bodenbearbeitungsgeräte stehen auf einem Sonderplatz. Jedes steht auf Holz- und Metallständern.

In der Kolchoswerkstatt ist die Reparatur in vollem Gange. Hier überholen die Mechanisatoren die Technik. Alles war darauf abgezielt, die Reparaturfrist strikt einzuhalten: Die Traktoren zum 15. März und die Mährescher zum 1. Juni fertigzustellen. Aber als Antwort auf den Aufruf der Nordkasachstaner beschlossen die Reparaturarbeiter, zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR die Traktoren zum 1. März und die Kombines zum 15. Mai einsatzbereit zu machen.

Die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen werden erfolgreich erfüllt. Die Reparaturarbeitsgruppe um Alexander

einzuhalten: Die Traktoren zum 15. März und die Mährescher zum 1. Juni fertigzustellen. Aber als Antwort auf den Aufruf der Nordkasachstaner beschlossen die Reparaturarbeiter, zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR die Traktoren zum 1. März und die Kombines zum 15. Mai einsatzbereit zu machen.

Die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen werden erfolgreich erfüllt. Die Reparaturarbeitsgruppe um Alexander

Schrittmacher halten Wort

Die Werktätigen des Kolchos „Krasny Partisan“ wurden im Gebiet Semipalatinsk zu Initiatoren des Wettbewerbs um die Schaffung einer sicheren Grundlage für die künftige Ernte. In diesen Tagen beschleunigen sie das Tempo der Reparaturarbeiten.

Dem Prozeß der Überholung der Technik ging eine große organisatorische Arbeit voraus, was die Möglichkeit bot, die Landmaschinen möglichst schnell und in guter Qualität zu reparieren.

Im Kolchos wurde dazu eine spezialisierte Brigade aus erfahrenen Mechanisatoren unter der Leitung von Alexej Menschikow gebildet. Das Kollektiv beschloß, alle Traktoren, Sämaschinen und Bodengeräte, zum 20. März zu überholen. Die Anwendung fortschrittlicher Methoden, der wirksame Wettstreit, gegenseitige Hilfe und die eingespielte Arbeit ermöglichen es den Mechanisatoren, ihr Wort zu halten. 30 von 45 Traktoren sind bereits in stand gesetzt. Mit Zeitvorrat

wird auch das landwirtschaftliche Inventar fertiggestellt.

Zu den Schrittmachern des Wettbewerbs gehören die Kommunisten F. Jazenko und A. Bekkel. Sie überbletten ihr Tagessoll um nicht weniger als 60 Prozent. Hohe Leistungen erzielen auch die Schlosser E. Klein und S. Leskow, der Dreher J. Brjckmann und andere Mechanisatoren.

Raphael HELLMANN, Gebiet Semipalatinsk

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Womit beginnt eine Farm?

Seit der Erstarkung des neuen Trusts „Dorspezstrot“ über gibt man im Gebiet Iwanowo die schlüsselfertigen Neubauten auf dem Lande zusammen mit den Straßen, die dahin führen. Eine neue Bestätigung dafür ist der Viehzucht-Komplex, der im Sowchos „Podosjorski“, Rayon Komsomolski, fertiggestellt wurde.

Neben den Produktionsräumen, die für die Haltung von 3 000 Rindern berechnet sind, haben die Straßenbauer Sommerauslaufplätze eingerichtet, und das Komplexgelände durch einen breiten Chausseeweg mit der Zentral-siedlung des Sowchos verbunden.

Im Komplexprogramm der weiteren Umgestaltung der Nichtschwarzerdezone wird dem Straßenbau große Bedeutung beigemessen. Daher geht man im Gebiet Iwanowo den Weg der Spezialisierung. „Iwawodor“ wurde beauftragt, Verkehrsstraßen zwischen den Städten und Dörfern, der Trust — innerbetriebliche Verkehrsstraßen und Plätze für das landwirtschaftliche Flugwesen zu bauen sowie die Gelände der Viehzuchtfarmen einzurichten.

In einer kurzen Frist wurden sieben mechanisierte Wanderkolonnen mit einem verzweigten Netz von Asphalt- und Betonwerken, Tagebauen, Garagen und Reparaturwerkstätten gegründet. Das Kollektiv des „Dorspezstrot“ bewältigt erfolgreich seine Aufgaben und plant, bis Ende 1985 3,5mal mehr innerbetriebliche Straßen zu bauen als im 10. Planjahr.

Belorussische SSR

Von Muster zur Serienfertigung

Die Vorzüge der einzigartigen Werkzeugmaschinen finden ihre Verkörperung auch in den serienmäßig gefertigten Aggregaten der Minsker Vereinigung „S. M. Kirow“. So hat die erste Partie qualitativ neuer Ausrüstungen das Fließband verlassen. Ihnen liegen viele Erfindungen der Konstrukteure zugrunde, die an Sonderbestellungen für den KamAS, den „Atommasch“ und andere Betriebe erprobt worden sind.

Die einfache Steuerung und Umregelung dank der Anwendung verschiedener elektronischer Anlagen, die geringe Masse und hohe Kapazität gegenüber den gewöhnlichen Werkzeugmaschinen dieses Typs sind noch bei weitem nicht alle Vorzüge der Aggregate.

So sind die Basismodelle der

neuen Ziehmaschinen, die die alten ersetzen sollen.

„Ihr Einsatz wird es den Maschinenbauern ermöglichen, die Arbeitsproduktivität in den Abteilungen auf das 1,5 bis 2fache zu erhöhen“, sagt der Chefkonstrukteur der Vereinigung B. Schilin. „Um die Serienfertigung dieser Ergebnisse zu beschleunigen und die für das Planjahr fünf vorgesehenen Zuwachs im Produktionsumfang zu sichern, wird eine Rekonstruktion vorgenommen, nach deren Abschluß fast doppelt so viele automatische Werkzeugmaschinen das Fließband verlassen werden.“

Ukrainische SSR

Nach industrieller Technologie

Ab diesem Jahr sollen Zuckerrüben im Gebiet Charkow vollständig nach industrieller Technologie angebaut werden. Dieser Tage ist hier die Bildung von mechanisierten Arbeitsgruppen und Abteilungen für den Anbau dieser Kultur abgeschlossen worden.

Solche Kollektive, es sind hier ihrer über 800, sind mit einem Satz von Maschinen für die Ausführung des ganzen Komplexes von Feldarbeiten ausgerüstet. Die Schöpfer dieser Technik — die Spezialisten des Ukrainischen Forschungsinstituts für Landmaschinenbau — haben die Patentschaft über die Heranbildung von Mechanisatoren übernommen. Der Unterricht verläuft im Institut und in zwischenwirtschaftlichen Lehrkombinaten.

Die allgemeine Mechanisatorenschulplicht wird die Kader für den Zweischichtbetrieb der Aggregate vorbereiten helfen. Die Rübenbauern nutzen dabei die Erfahrungen der Mechanisatoren der Rayons Perwomatskoje und Krasnokutsk, die die Entwicklungen der Staatspreisträger der UdSSR I. Bogdan, I. Tjagno und anderer eingeführt haben und Hektarerträge von 500 Dezitonnen erzielen.

Die Bodenkundler, Mikrobiologen und Botaniker helfen den Ackerbauern, den Ertragsgrad jedes einzelnen Feldes zu ermitteln. Gemäß ihren Empfehlungen werden auf alle 114 000 Hektar Land, das für den Rübenanbau bestimmt ist, natürliche Düngemittel befördert.

Tadshikische SSR

Das Wasser steigt hinauf

Auf der Neulandfläche Karaul-tepe ist dieser Tage eine umfangreiche und komplizierte Arbeit abgeschlossen worden: Elektrische Pumpen haben mit der

Wasserförderung aus dem Pjandsh in die Höhe eines 70-geschossigen Gebäudes begonnen. Über das unterirdische Bewässerungsnetz wird das Wasser nahezu 2 000 Hektar Land speisen. Das System von Pumpstationen wird automatisch von einem Pult aus gesteuert.

Karaul-tepe ist ein ausgedehntes fruchtbares Hügelland. Um es in landwirtschaftliche Nutzung zu nehmen, haben die Wasserbauer die Hügel geerntet und die Schluchten zugeschnitten — dazu mußten viele Millionen Kubikmeter Grund versetzt werden. Die Landwirtschaftsbetriebe des am südlichsten gelegenen Rayons Pjandsh werden hier im Frühjahr Feinfaserbaumwolle säen. Das wird einen raschen Rückfluß der in die Erschließung dieser Länderereien investierten Mittel sichern.

Im laufenden Planjahr fünf will man auf der Neulandfläche Karaul-tepe eine weitere Kaskade von Pumpstationen errichten und die Fläche des Bewässerungssackers verdoppeln. In Tadshikistan sind gegenwärtig 150 hydrotechnische Anlagen im Bau begriffen.

Usbekische SSR

Acres im Dienst der Ernte

In Nawol ist die 2. Ausbaustufe des elektrochemischen Werks in Nutzung genommen worden. Dieser Tage produzierten die technologischen Anlagen die ersten Tonnen des effektiven Pflanzenschutzmittels Acres.

Den Ackerbauern Usbekistans ist die Produktion dieses Werks gut bekannt. Das Herbizid Cotoran, das hier erzeugt wird, ist bei den Baumwollbauern gut angeschrieben. Es sind nur zwei Kilogramm dieses Pulvers erforderlich, um ein Hektar Land zu bearbeiten, auf dem dann im Laufe von zwei Jahren kein Unkraut wächst und es auch keine Landwirtschaftsschädlinge gibt. Dadurch steigt der Ertrag der Baumwolle.

Das Herbizid Acres bietet einen noch weiteren Anwendungsbereich: Damit können sowohl Baumwollsaaten als auch Kohl-, Soja-, Sonnenblumen-, Tomatenfelder und Agrumenplantagen bearbeitet werden.

Die Chemiarbeiter Usbekistans wollen weitere Kapazitäten vorfristig meistern und dadurch zusätzlich zum Plan 20 Tonnen Chemikalien produzieren. Die Bau- und Montageleute sind bereits an benachbarten Baubauobjekten im Einsatz. Im kommenden Jahr sollen Kapazitäten für Erzeugung eines weiteren effektiven Pflanzenschutzmittels — Triphlan — ihrer Bestimmung übergeben werden.

Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

W. J. Schur (Kau)

Die Fleißigen aus Semjonowka

Es war ein gewöhnlicher Oktobertag, der sich durch nichts von den anderen unterschied. Aber für unsere Brigade war er denkbar wichtig. Zusammen mit meinen Kolleginnen aus der Jugendbrigade „XXV. Parteitag der KPdSU“ rapportierten wir über die Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des elften Planjahres.

Wirtinnen als Melkerinnen warb. Damals, vor etlichen Jahren, wollte fast niemand auf der Farm arbeiten, und wenn jemand einwilligte, so nur für kurze Zeit, und davon gab es natürlich keinen Nutzen. Trotzdem wurde die Lage in den Farmen allmählich ins normale Geleise gebracht. Die damals stattgefundenen Vollversammlungen unserer Sowchos wärk tätigen blieben vielen in Erinnerung. In unserem kleinen Dorf Semjonowka hatte man schon längst auf dieses offene, konkrete Gespräch gewartet. Es handelte sich um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen auf der Farm. Gerade damals wurde beschlossen, die alten Kuhställe zu rekonstruieren, sie durch bequeme Wandelgänge zu verbinden, die Hofsäle, das Erholungszimmer und die Rote Ecke gemütlich einzurichten. Im Herbst waren die Räume nicht wiederzuerkennen. Hier war es sauber, hell, herrschte volle Mechanisierung. Früher konnten wir davon nur träumen.



Ein Maximum an Bemühungen legen wir auch heute, während der Viehwinterung, an den Tag, um unsere früheren Leistungen weiter zu festigen. Und ihrer gibt es bei uns mehrere. Vormal wurde unserem Arbeitskollektiv der Wanderpreis des Gebietskomitees überreicht. Nach den Ergebnissen des zehnten Planjahres erhielten wir den Ehrenwipfel des ZK des Leninischen Komsomol, denn wir wurden im sozialistischen Unionswettbewerb unter den jungen Tierzüchtern des Landes als Sieger anerkannt.

Kennzeichnend ist, daß neun von zehn Melkerinnen in unserem Sowchos „Satabolski“, die im Vorjahr 3 000 Kilo Milch je Fuderku erhalten haben, unserer Brigade angehören. Fast die ganze Produktion lieferten wir in guter Qualität. Anders kann es auch nicht sein, dafür erhielt unsere Brigade auch den Ehrentitel „Kollektiv hoher Produktionskultur“.

Rapid stiegen die Leistungen in der Viehwirtschaft an. Zum erstenmal seit vielen Jahren bewältigten wir die Jahresaufträge. Das Geheimnis des Erfolgs war einfach: Exakt wurde die Arbeitsordnung befolgt, besondere Beachtung schenkten wir dem Füttern und Melken. Unsere Melkerinnen zeigten für ihre Arbeit reges Interesse: Im Kollektiv

wurde ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb entfaltet. Ihm schlossen sich nicht nur Veteranen, sondern auch Neulinge an. Die Brigade wurde zu einer großen, einträchtigen Arbeitsfamilie. Schon einige Jahre realisieren unsere Melkerinnen ihre Devise „In jedem Jahr — hohe Leistungen“. Dabei helfen uns viel die Leiter und Spezialisten des Betriebs. Obigen bemühen sich auch die Viehzüchter selbst um die Erweiterung ihres Gesichtskreises. Viele meiner Kolleginnen studieren an landwirtschaftlichen Techniken. Gegenwärtig rüsten wir zum XIX. Kongreß des Leninischen Komsomol. Unser einträchtiges Arbeitskollektiv verpflichtete sich, am Tag der Eröffnung des Jugendforums die Auflagen des 11. Planjahres um 150 Prozent zu erfüllen.

Valentine KRAFT, Leiterin der Jugendbrigade „XXV. Parteitag der KPdSU“ im Sowchos „Satabolski“

Einmal eine ganz andere Disko

Stjepnjak ist keine Großstadt, und dennoch gibt es hier genug Jugendliche, die ihre Freizeit sinnvoll verbringen möchten. Auf verschiedenen Komsomolforen und Beratungen wurde die Organisation einer Diskothek immer wieder erörtert. Offen gestanden, befürchteten wir, daß wir es nicht schaffen werden. Dazu gehörte recht viel, vor allem aber jemand, der sich dafür begeisterte und darin beschlagen war. Selbstverständlich wollten wir keinesfalls eine schlechte Disko haben, wo die Jugendlichen bei flimmerndem Licht und Getöse schlechter Tonband- oder Schallplattenaufnahmen im tobenenden wilden Tanz den ganzen Abend verbringen würden.

Die Frage wurde im Rayon-Komsomolkomitee wie auch in mehreren Komsomolorganisationen diskutiert. Es fanden sich sehr bald begeisterte und kompetente Leute, die uns großen Beistand leisteten — der Leiter der Kulturabteilung beim Rayonvollzugskomitee Genosse Gorchowatski und die Methodikerinnen Swetlana Charschina und Olga Pawlowna. Es war Swetlana Charschina, die uns vorschlug, zuerst mit der Propagierung der sowjetischen Musik zu beginnen. Um Meinungen der Jugendlichen zu unserem Vorhaben zu erfahren, versandten wir an alle Komsomolorganisationen Fragebogen und baten die Jungen und Mädchen ihre Wünsche unbedingt anzugeben.

Zu unserer großen Freude nahmen die Jugendlichen unseren Vorschlag ernst und boten sogar ihre Schallplatten, Apparatur und Anschauungsmaterialien an. So entstand im Oktober 1980 unsere Disko. Gewöhnlich kommen wir zweimal im Monat zusammen. Die Eintrittskarten werden von Rayonkomsomolkomitee an die Grundorganisationen geliefert, wo sie unter den Jungen und Mädchen verteilt werden. Sie werden zur Disko möglichst aus einer Altersgruppe eingeladen. Die Vorarbeit nimmt natürlich viel Zeit in Anspruch und ist ziemlich kompliziert, aber unser Diskorot, dem Swetlana Charschina vorsteht, führt diese Arbeit immer durch. Aus den anderthalbjährigen Erfahrungen wissen wir, daß in solch einem gleichgerichteten Auditorium eine zuträuliche Atmosphäre entsteht, die eine Disko recht gut gelingen läßt.

Man leistet uns beträchtliche Hilfe in jeder Hinsicht: z. B. zur Disko über Rosa Rymbajewa, Alla Pugatschowa, Naimund Pauls und den thematischen Abend zum 60. Gründungstag des Komsomol mußten wir mehrmals für verschiedene Altersgruppen wiederholen. Man leistet uns beträchtliche Hilfe in jeder Hinsicht: z. B. zur Disko über Rosa Rymbajewa, Alla Pugatschowa, Naimund Pauls und den thematischen Abend zum 60. Gründungstag des Komsomol mußten wir mehrmals für verschiedene Altersgruppen wiederholen.

Inzwischen haben wir mehrere thematische Diskoabende durchgeführt, die bei unseren Stammgästen aber auch bei anderen Jungen und auch Leuten mittlere

Nina FJODOROWA, Sekretär des Rayonkomsomolkomitees, Gebiet Kokschetaw

Der Komsomolze Alexander Fendel (unser Bild) ist Mechanisator im Sowchos „Bobrowski“, Gebiet Pawlodar. Er ist ein vortrefflicher Spezialist und steuert einen leistungsstarken K 700. Gegenwärtig befaßt sich Alexander mit der Anheftung der Winterfeuchtfurche und zieht täglich die Schneefurche auf 80 bis 85 Hektar statt auf 60 laut Plan.

Foto: Iwan WLASSOW



Zuverlässige Stütze

Um einundzwanzig Jungarbeiter ist im Vorjahr die Betriebsbrigade der Farm des Kolchos „Udarnik“, Gebiet Aktjubinsk, größer geworden. Die Absolventen der örtlichen Mittelschule „Pawlik Morosow“ sind einmütig der Initiative der Schulabsolventen des Gebiets Sempalatinsk folgend in die landwirtschaftliche Produktion gegangen. Die Jungen und Mädchen haben eine Komsomolbrigade gegründet, Brigadier und Lehrmeister des Kollektivs Anatolij Wirt: „Heute betreuen die Jungen und Mädchen vier Gruppen von Rindern. Die ersten Arbeitsergebnisse sind erfreulich: Die Tageszunahmen der Tiere belaufen sich auf 500 und mehr Gramm, ein Resultat, das sogar erfahrenen Kollektiven Ehre machen würde.“

Entscheidung für heute und morgen

Jede Berichtswahlkomsomolkonferenz ist eine Schau der Kampfbereitschaft, der organisatorischen und politischen Stärke der Komsomolorganisationen, die Auswertung des zurückgelegten Weges und die Festlegung neuer Aufgaben und Pläne für die Zukunft. Die gegenwärtigen Rechenschaftslegungen und Wahlen sind besonders bedeutsam. Sie ziehen die Arbeitskräfte in der Erfüllung der Beschlüsse des XVIII. Komsomolkongresses und werden mit dem fälligen Komsomolkongreß zum Abschluß kommen.

Die Komsomolzen von Petropawowsk haben in den zwei Jahren viel Gutes geleistet. Jede Grundorganisation legte viel Mühe, Energie und Können an den Tag, um die Jugendlichen für die Erfüllung ihrer Aufgaben zu mobilisieren. Die Initiativen der Komsomolzen des Werks für Stellmechanismen „Für einen würdigen Abschluß des zehnten Planjahres“, „Für ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitags“ fanden breite Unterstützung. Mehr als 7 000 Komsomolzen, 197 Jugendkollektive hatten zu Ehren des Parteitags erhöhte Verpflichtungen übernommen und haben diese in Ehren erfüllt.

Im ersten Jahr des elften Planjahres wurde die ruhmvolle Bewegung der Komsomolzen „Aktivistenarbeit, Kenntnisse, Initiative und Schöpferium der Jugend — für das elfte Planjahr!“ ins Leben gerufen. Mehr als 30 Jugendkollektive von Petropawowsk schlossen sich dieser Bewegung an. Schon am Gründungsstag des Leninischen Komsomol — dem 29. Oktober 1981 — berichteten 500 junge Produktionsarbeiter über die Erfüllung der Jahresaufträge. Unter ihnen waren die Delegierten der Konferenz Nadescha Iwaschkewitsch, Tatjana Schapawalowa und Wladimir Gnojewytsch.

Die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs unter der Jugend, der Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse war und bleibt Gegenstand einer besonderen Fürsorge der Komsomolkomitees. Manere Jahre wettelften die Jugendlichen um den Preis des Stadtkomsomolkomitees „Arbeitschere“. Im Kubyschew-Werk verläuft der Wettbewerb am erfolgreichsten. Gerade hier gibt es in der Regel die meisten Sieger. Gleichzeitig wurde im Rechenschaftsbericht des Stadtkomsomolkomitees hervorgehoben, daß einzelne Komsomolkomitees den Wettbewerb durch zu laute Auf-

rufe nur bagatellisieren. Ihn nicht immer durch organisatorische Arbeit untermauern und ältere Ergebnisse formal auswerten. Die fortschrittlichen Erfahrungen werden ungenügend verbreitet. Oft bleiben Leute unbeachtet, die es schon gewohnt sind, sich zu den „Durchschnittsarbeitern“ zu zählen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Grundorganisationen des Kleinmotorenwerks, der Kraftverkehrsverwaltung und der Handelsorganisation „Gorpromtorg“.

Gegenwärtig gibt es in der Stadt 308 Jugendkollektive. Ist das viel oder wenig? Zieht man in Betracht, daß hier nur 28 Prozent der Jungarbeiter vertreten sind, so ist das zu wenig. Die geringe Zahl der Jugendkollektive kann man nur durch die Initiativlosigkeit der Komsomolkomitees der genannten Betriebe erklären. Auch das Stadtkomsomolkomitee hat in diesem Fall nicht die erforderliche Beharrlichkeit gezeigt. Die Komsomolorgane sorgen sich auch ungenügend für die qualitative Zusammensetzung der Jugendkollektive, für deren Übergang zur neuen fortschrittlichen Form der Arbeitsorganisation — der Arbeit nach einheitlichem Auftrag.

In den Komsomolorganisationen der Stadt fand die Initiative „Keiner neben dir darf zurückbleiben“ große Unterstützung. Aber auch bei ihrer Verbreitung gibt es eine Reihe von Unzulänglichkeiten. Einzelne Komsomolkomitees kennen das Wesen dieser Bewegung noch schlecht, schenken dieser Sache wenig Interesse und überlassen sie dem Selbstlauf. „Mithelfen, eine Generation von politisch aktiven, sachkundigen Menschen heranzuziehen, die die Arbeit lieben, zu arbeiten verstehen und immer bereit sind, die Heimat zu verteidigen“ — das ist das Wichtigste, das Entscheidende in der Tätigkeit des Komsomol, das hob L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU hervor. Diese Auf-

be läßt sich unmöglich lösen, ohne der Jugend eine marxistisch-leninistische Weltanschauung, hohe Ideentreue und politische Reife anzuerziehen.

Gestützt auf die Hinweise des XXVI. Parteitags der KPdSU und den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“, richtet das Stadtkomsomolkomitee die Aufmerksamkeit der Grundorganisationen auf die Erarbeitung und Verwirklichung konkreter Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit der politischen Schulung. Diese Fragen wurden auf den Plenen der Rayon- und des Stadtkomsomolkomitees von Komsomol analysiert und erörtert. Etwa 7 000 junge Arbeiter und Fachleute lernen im System der politischen und ökonomischen Schulung des Komsomol. Dank der ständigen Fürsorge der Parteikomitees hat sich die Zusammensetzung der Propagandistenqualitat verbessert: Alle Propagandisten im System der Komsomolschulung besitzen Hochschulbildung, mehr als die Hälfte von ihnen üben ihre Tätigkeit schon drei und mehr Jahre aus.

Die Grundlage in der politischen Erziehungsarbeit bildet die feste Verbundenheit der Theorie mit der Praxis, wenn sich die erworbenen Kenntnisse in Taten und konkrete Handlungen verwandeln und zur Herausbildung einer aktiven Lebensposition beitragen. „Von der Überzeugung zum Handeln“ — das ist die Losung Nummer eins aller Propagandisten, Referenten und Agitatoren der Stadt Petropawowsk.

Ein Mensch mit einer aktiven Lebensposition wird niemals an negativen Erscheinungen unseres Heute vorbeigehen. Im Gegenteil, alles Neue, Fortschrittliche liegt im Wesen dieser Leute. Man kann behaupten: Solcher Leute gibt es im Komsomol viele. Sie kamen auf der Konferenz zu Wort, über sie sprachen die Diskussionsredner. Die Dreherbrigade um Viktor Popow aus dem Kubyschew-Werk beschloß, ihr Halbjahresrollen bis zur Eröffnung des XIX. Komsomolkongresses zu erfüllen: das Komsomolzen- und Jugendkolle-

ktiv um Ljubow Kossowskaja aus der Presserei desselben Werks, das Massenbedarfsgüter herstellt, verpflichtete sich, das Jugendforum mit 148 Prozent Planerfüllung zu ehren.

„Die Jugend für die Erfüllung der Produktionsaufträge mobilisierend, müssen wir an die Mängel und Unzulänglichkeiten, die es noch in unserer Arbeit gibt, prinzipiell herangehen“, betonte Wladimir Stadnikow, Vorsitzender des Kreisrates der jungen Fachleute, in seiner Diskussionsrede. „Es gibt noch Fälle, wo die Betriebsleitung sich achtlos zu den jungen Fachleuten verhält. Nirgends wird der Verlauf des Praktikums und der Eignungsprüfung fixiert. Die Letter werden formell ernannt, daher fehlt ihnen auch der schöpferische Elan. Es wäre an der Zeit, Seminare für die Leiter der Räte junger Fachleute zu organisieren.“

„Aus den Materialien des IX. Plenums des ZK des Komsomol erfahren wir von der interessanten Initiative der Charkower Komsomolzen in der Schaffung einer materiell-technischen Basis für Körperkultur und Sport an den Wohnorten. Ich bin der Ansicht, daß man diese Erfahrung zum Gemeingut aller Komsomolorganisationen machen soll“, betonte der Delegierte der Konferenz Serik Bektenow, Erster Sekretär des Kubyschew-Bezirkskomsomolkomitees.

Wenn man die Richtungen der Tätigkeit der Stadtkomsomolorganisation analysiert und erfährt, wie das Komplexprogramm in der Arbeits-, ideologischen und politischen Erziehung der Jugend realisiert wird, stößt man unwillkürlich auf die Begriffe „Suche“, „Effektivität“ und „Qualität“. Sie sind die Kampflösung unserer Zeit, ihr Inhalt und ihr Wesen. Das schöpferische Verhalten zur Arbeit, die von den Konferenzdelegierten bestimmte Strategie der Suchaktionen sind die Gewähr für künftige Erfolge, für die Formung eines wahren Arbeitscharakters der Komsomolzen der Stadt Petropawowsk.

Johann MOOR, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawowsk

Mehr Interesse offenbaren

Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XV. Jugendforums Kasachstans und des XIX. Unionskomsomolkongresses erzielen sie stets gute Leistungen. Die Komsomolzen des Sowchos „Saria“ zum Beispiel spielen eine große Rolle in der Produktion. In jedem Bereich sind hier Komsomolzen eingesetzt — als Mechanisatoren, Bauarbeiter und Viehzüchter. Einen besonderen Beitrag zum Pflanzenbau leistet das Jugendkollektiv „50 Jahre Komsomol“. Gegenwärtig bereitet es sich sorgfältig zu bevorstehenden Frühjahrsarbeiten vor.

Jungen und Mädchen erwarben den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Zu den Bestfahrern gehören Wodemer Klein, Gennadi Chilai, Jewgeni Worotnikow. Sie sind ein gutes Vorbild für die Jugend des Betriebs. Diese schloß sich dem sogenannten Feldzug der Sparsamen an. Allein im Jahre 1981 wurden über zehn Tonnen Treib- und Schmierstoffe eingespart. Aber bisher gibt es im Betrieb keine einzige Komsomolzen- und Jugendbrigade. Das ist eine ernsthafte Unterlassung in der Arbeit des Komsomolkomitees des Kraftverkehrsbetriebes.

bekannt. Aber jetzt besteht sie nicht mehr. Wer ist daran schuld? Vor allem das Komsomolkomitee des Sowchos. Es hat diesem Kollektiv keine gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Auch dem Rayonkomsomolkomitee mangelte es an Konsequenz, um dieses Kollektiv zu erhalten. Somit wurde im Rayon ein gutes Beginnen zunichte gemacht. Einer scharfen Kritik wurde auf der Konferenz die Tätigkeit der Komsomolorganisationen der Sowchos „Ischimski“, „Temirtauksi“ und „Kundusinski“ unterzogen. Sie müssen mehr Aufmerksamkeit für die Schaffung von Jugendkollektiven schenken und sich für sie stets interessieren.

Leider gibt es aber solche Kollektive nicht in allen Betrieben. Im Kraftverkehrsbetrieb zum Beispiel arbeitet die Jugend tüchtig und mit Elan, mehrere

„Für Effektivität des Komsomolhektars“ gut

Woldemar SPRENGER, Gebiet Karaganda

So arbeiten und leben wir

Wladimir DUMLER, Leiter der Jugendbrigade der Schlosser aus der Verwaltung für produktionstechnische Komplettierung, Trust „Zelintransstroi“, erzählt über die Arbeit des Komsomolkomitees, dessen Mitglied er ist.

Auch die bestehenden Jugendkollektive werden verstärkt.

Komsomolzen zu den Produktionsproblemen ist gesetzmäßig. In erster Linie zeugt es davon, daß das Komsomolkomitee des Trusts bei der Jugend hohe Autorität genießt. Die jungen Bauleute sind überzeugt, daß ein beliebiger ihrer Vorschläge nicht in der Luft hängen bleibt.

Den Erbauern von Verkehrsanlagen stehen im elften Planjahr fünf große Aufgaben bevor. Die Inanspruchnahme der Bauinvestitionen soll sich im Bauhauptvertragsplanmäßig um 51 und im Bau eigener Objekte um 25 Prozent vergrößern. Auch die Baueographie ist umfassend: Der Trust baut Objekte verschiedener Zweckbestimmungen nicht allein im Gebiet Zelinograd, sondern auch in den Nachbargebieten der Republik. Daher ist es kein Zufall, daß sich im Vorjahr der Umfang in der Inanspruchnahme von Bauinvestitionen nach dem Hauptvertrag gegenüber 1980 fast um 10 Millionen Rubel vergrößerte. Allein im Gebiet Zelinograd errichteten wir eine Schule mit 1 568 Plätzen, ein 80-Familienhaus, einen zusätzlichen Behandlungsblock für das Krankenhaus der Eisenbahner und eine Reihe anderer Bauobjekte.

Unsere Kollektiv zum Beispiel stand 1981 in festem Kontakt zu den Oberschülern der Internatenschule. Nach mehreren freundschaftlichen Treffen äußerten zwölf Schulabgänger den Wunsch, in einer Komsomolzen- und Jugendbrigade als Schlosser zu arbeiten. Sie besuchten das Lehrkombinat des Trusts und füllten nach wenigen Monaten unsere Brigade auf. Im Vorjahr kamen auf die gleiche Art und Weise noch acht Schulabsolventen in unsere Brigade. Ich glaube, es wird bei uns zur guten Regel werden, alljährlich Neulinge aufzunehmen und auszubilden.

Das Komsomolkomitee macht sich viel Sorge um die sinnvolle Gestaltung der Freizeit der Jugend. In jeder Roten Ecke gibt es frische Zeitungen und Zeitschriften, werden Schach- und Damettourniere ausgetragen. Werfen wir mal einen Blick auf das Fern- und Abendstudium der Jugendlichen. In den Schulen für Arbeiterjugend lernen gegenwärtig 187 Personen — bedeutend mehr als im vorigen Schuljahr. Außerdem studieren bei uns 67 Bauleute an Hochschulen, 128 Personen lernen in Fachschulen. Dabei wird folgender Grundsatz standpunkt vertreten: Das Studium wird nicht nur von der Kaderabteilung kontrolliert. Jeder Meister, jeder Brigadier ist genau im Bilde darüber, wo und wie seine Untergebenen oder Kollegen lernen, und sind stets bereit, den Betreffenden in einer günstigen Schicht einzustellen, ihm Zeit zur Vorbereitung für den Unterricht zu gewähren. Man behauptet mit vollem Recht: Studium und Arbeit sind unzertrennlich. Die Erfahrungen der Brigade um Wladimir Chlewnoi sind in dieser Hinsicht beispielgebend. Alle Brigademitglieder stehen im Fernstudium oder unterrichtet an Hoch- oder Fachschulen, besuchen Abendschulen. Sie können auch auf ihre ausgezeichneten Arbeitsergebnisse stolz sein: Die Brigade war Siegerin im Stadtwettbewerb der jungen Bauleute zu Ehren des 60. Jahrestags des Komsomol der Republik. Ihr Brigadier Wladimir Chlewnoi wurde als bester junger Bauarbeiter der Stadt anerkannt.

„Im kommenden Sommer will ich die Fernabteilung der Alma-Ataer Landwirtschaftlichen Hochschule beziehen“, meint Alexander Woronzow, Mitglied der Brigade „Ritm“. „Fachleute sind in unserem Kolchos sehr gefragt; der Agrarbetrieb erweitert mit jedem Jahr seine Kapazitäten. Einen besonderen Aufschwung erlebt da die Viehzucht, und es wird bestimmt richtig sein, daß wir alle unsere Fachkenntnisse erweitern werden.“

Die Diskussionen der Komsomolzen auf der unlangst durchgeführten Berichtswahlkonferenz zeugten davon, daß unsere Jugend in den Sorgen des ganzen Kollektivs aufgeht, ständig hohe Endergebnisse in der Arbeit anstrebt: So schlug zum Beispiel Dmitri Sultanow, Sekretär der Komsomolorganisation des Werks für Stahlblechfertigung Nr. 1, vor, einen Wettbewerbsvertrag mit den Komsomolzen- und Jugendbrigaden der Baustellen des Trusts abzuschließen.

Unsere Komsomolzen sorgen auch für die Entwicklung der Körperkultur und des Sports. Alljährlich veranstalten wir Spartakiaden in zwölf Sportarten. Unsere Sportbasis wird sich in nächster Zukunft noch mehr festigen. Wir haben vor, im freiwilligen Aufgabeteam einen Sportkomplex zu errichten. Dabei eröffnet sich dem Komsomolkomitee ein weiterer Tätigkeitsbereich.

Die Brigaden um Valentina Sazepina, Wladimir Chlewnoi und Raissa Panko waren mehrfach Sieger im Wettbewerb nicht nur im Trust, sondern auch im Maßstab der Stadt und des Gebiets. Die jungen Bauleute mehrten das Ansehen des Trusts, an dessen Banner der Leninorden glänzt. Das berechtigt zur Behauptung, daß sich die besten Arbeitstraditionen des Kollektivs auch weiterhin festigen und entwickeln werden. Allein im Vorjahr wurden drei Komsomolzen- und Jugendbrigaden gegründet, die das Jahr mit Erfolg abgeschlossen haben.

Das Ziel dieses Vertrags ist die wirtschaftliche Nutzung der Stahlblechfertigung, die Verbesserung der Qualität der im Werk hergestellten Erzeugnisse und im Endergebnis die Erhöhung der bautechnischen Leistungen an den Bauobjekten. Die sachliche Einstellung der

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Aktjubinsk

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Ein Zementwerk entsteht

HANOI. Der Bau des Zementwerks in Blimschon ist eines der größten Wirtschaftsobjekte im sozialistischen Vietnam. Die erste Ausbaustufe des Betriebs ist für eine Jahresproduktion von 600 000 Tonnen Zement bestimmt. Das wird für die Industrie des sozialistischen Vietnams eine gewichtige Hilfe sein, denn gegenwärtig werden im ganzen Lande nur etwas mehr als 1 200 000 Tonnen Zement produziert.

Mit dem Bau des Werks ist im Jahre 1978 unter dem Beistand sowjetischer Spezialisten begonnen worden, die hier auch gegenwärtig energisch arbeiten und sich aktiv am internationalen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des bevorstehenden V. Parteitag der Kommunistischen Partei Vietnams beteiligen.

Von „Kristall“ geliefert

SOFIA. Das Holz-Chemiewerk „Kristall“ in der bulgarischen Stadt Welinograd besitzt die in Europa einzige Anlage für Erzeugung von Kunstschmelzglas, das in der Zellulose- und Papierindustrie verwendet wird. Die Erzeugnisse dieses Werks decken nicht nur den Bedarf der VR Bulgarien ab, sondern sie werden auch an die UdSSR, die BRD, Österreich, Iran und andere Länder geliefert. Vor zwei Jahren haben die Spezialisten des Werks zusammen mit dem Kollektiv des Chemischen Instituts die Technologie der Erzeugung von Furanharz entwickelt, das im Hüttenwesen weitgehend verwendet wird. Gegenwärtig deckt das Werk „Kristall“ den Bedarf des Landes an diesem Rohstoff.

Von den großen Möglichkeiten des „Kristall“ zeugt auch die Tatsache, daß der Produktionsumfang des Werks sich im vergangenen Planzeitraum verdoppelt hat. Das wurde durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität um nahezu 200 Prozent und die exakte Befolgung der Technologie erreicht. Die nächste dem Werkkollektiv gestellte Aufgabe besteht im Ausbau der Produktion von Furanharz, um ausführen zu können.

Saatgut wird exportiert

BUDAPEST. Selektion und Saabau sind wichtige Richtungen der Zusammenarbeit Ungarns mit den Bruderländern im Rahmen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. So haben die Wissenschaftler der UVR und DDR zusammen mehrere Maisarten gezüchtet, deren Samen an die Sowjetunion und die Tschechoslowakei geliefert wird. In der Exportliste gibt es auch zahlreiche andere Kulturen. Den Samen von rotem Pfeffer beziehen die SRR und die CSSR, von Zwiebeln — die DDR und die UdSSR, von Tomaten — die CSSR und die DDR.

Die Länder der sozialistischen Gemeinschaft liefern ihrerseits an Ungarn Sommergerste (die Tschechoslowakei), Sonnenblumensamen, Reis und Winterweizen (die Sowjetunion), Koblisamen und Erbsen (die DDR).

Widerstand gegen Entlassungskarussell

Spaniens offizielle Statistik weist gegenwärtig mehr als 1,7 Millionen Arbeitslose aus, unter ihnen Fabrikarbeiter ebenso wie Bauern, Techniker, Lehrer, Ingenieure oder Absolventen mit dem Universitätsdiplom in der Hand. Bereits jeden achten aus der arbeitsfähigen Bevölkerung des Landes hat das Kapital zu Nutzlosigkeit verdammt. Soweit die nüchternen Zahlen, worüber diese Statistik nichts aussagt, das ist das Leid der Betroffenen und ihrer Familien, ihre Angst vor dem Morgen.

Unternehmerlogik — Unternehmerwillkür

Während des kürzlichen Pressefestes der Kommunistischen Partei Spaniens verteilten Arbeiter aus Andalusien Handzettel folgenden Inhalts: „Die Werktätigen des Unternehmens MASS aus Alcala de Guadaira (Sevilla) befinden sich seit einem Monat im Streik für ihre Arbeitsplätze, die ein Unternehmer aus Andalusien in Gefahr bringt, und für die Respektierung ihres Betriebskomitees. Es sind 800 Werktätige, die ein Unternehmen rasch haben wachsen lassen, das heute gemäß den Interessen einer unfähigen Direktion zerstört werden soll.“

Es war vor allem die Leitung des Unternehmens, die den Küchenmöbelhersteller MASS in die roten Zahlen führte. Das ging so weit, daß die Löhne nicht mehr regelmäßig gezahlt wurden. Die Arbeiter antworteten Ende Juni 1981 mit einem einwöchigen Streik, wobei sie vor allem die Forderung ihres gewerkschaftlichen Betriebskomitees unterstützten, das Klarheit über die ökonomische Lage von MASS forderte. Die Direktion reagierte mit elf „blauen Briefen“ und der Aussperrung der Mitglieder des Betriebskomitees. Die empörten

Vergebliche Versuche

In Warschau fand eine Pressekonferenz statt, auf der der stellvertretende Außenminister der VR Polen Wlajacz darauf hinwies, daß die Quellen der Verschärfung der internationalen Beziehungen nicht in den Ereignissen in Polen zu suchen seien, wie dies die westliche Propaganda tue, sondern in den strategischen Zielen der imperialistischen Kräfte. Im Westen habe man mit einer Veränderung der sozialistischen Grundlagen in Polen als mit dem Beginn der Desintegration der gesamten Gemeinschaft der sozialistischen Länder gerechnet. Grund für die jetzige polenfeindliche Kampagne, die von den Vereinigten Staaten geführt wird, sei das Scheitern dieser Pläne infolge der Verhängung des Ausnahmezustandes. Eine internationale Garantie für die Normalisierung der Situation in der VR Polen seien das Verständnis, das die sozialistischen Staaten zeigen, ihre Wirtschaftsmacht und politische Unterstützung.

Wlajacz erklärte, die westlichen Länder verhielten sich zur Lage in Polen verschieden. Von den Unterschieden in den Positionen der Regierungen westlicher Länder, die der Politik der USA nicht entsprechen, zeuge das Plasko des „Tages der Solidarität mit Polen“. Die Initiatoren dieser lautstarken Kampagne hätten das erhoffte Resultat nicht erreicht.

Zur Zeit müsse die VR Polen ihre Anstrengungen auf die Abwehr der Versuche, sich in die inneren Angelegenheiten Polens

einzumischen und sie in ein internationales Problem umzuwandeln, ferner auf die Abwehr der Versuche einer ökonomischen Blockade konzentrieren. „Einmischungs- und Druckversuche zurückgewiesen, die in scharfem Gegensatz zu der UNO-Charta, zur Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa und zu anderen internationalen Dokumenten stehen, und weisen sie weiterhin entschieden zurück.“

Wlajacz warnte vor den Versuchen, die sogenannte polnische Karte zu spielen, und verwies auf die Gefährlichkeit des Bestrebens, die Lage in Polen gegen die Interessen aller europäischen Staaten zu mißbrauchen. Zugleich bekräftigte er die Entschlossenheit Polens, den unveränderten außenpolitischen Kurs des Landes weiter zu steuern.

Er erklärte weiter, Polen werde den Versuchen entgegenzutreten, das nahe bevorstehende Treffen in Madrid zu einer Tribüne für Anschuldigungen und verleumdende Unterstellungen gegen Polen zu machen. Die polnische Delegation werde nicht in die spanische Hauptstadt reisen, um dort innere Angelegenheiten ihres oder eines anderen Landes zu erörtern. Derlei Versuche könnten den Fortgang der Gesamteuropäischen Konferenz, an deren Fortsetzung die meisten der 35 Unterzeichnerstaaten der Schlussakte interessiert sind, erheblich beeinträchtigen.

Feindliche Pläne gescheitert

Volk und Regierung haben dank der Treue und dem Patriotismus der Armee die Kraft aufgebracht, einen Weg zu beschreiten, der ihnen gestattet wird, die Pläne der inneren und äußeren Feinde des Sozialismus zu vereiteln und die Unabhängigkeit ihres Landes aufrechtzuerhalten, schreibt der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chiles, Luis Corvalan, in der kolumbianischen Zeitung „Voz Proletaria“.

Corvalan führt weiter aus: „Wir chilenische Kommunisten, die wir aus eigener Erfahrung wissen, was die störrische Konterrevolution mit sich bringt, freuen uns sehr über die neue Wendung der Ereignisse in Polen. Die Maßnahmen der polni-

schen Regierung werden es gestatten, die naheheindige Katastrophe zu verhüten.“

Corvalan betont: „Wir erblicken keinen Widerspruch und keine Inkonsequenz im Verhalten Reagans. Die Unterstützung Pinochets und die Empörung über die Maßnahmen der Regierung des Generals Jaruzelski entsprechen ein und demselben Kurs. In diesem wie jenem Fall verteidigt Reagan die Interessen des Imperialismus und nicht die Interessen Polens und Chiles.“

Es sei daran erinnert, daß die Konterrevolution in unserem Land von Washington aus gelenkt wurde, und sich unter dem Banner „Verteidigung der Freiheit und der Demokratie“ und

Den Interessen der Entspannung zuwider

Die Bundesrepublik Deutschland und die Vereinigten Staaten wollen ein Abkommen abschließen, wonach „im Falle einer gespannten Lage“ das Pentagon die Möglichkeit hätte, auf dem Territorium der BRD zusätzlich sechs amerikanische Divisionen zu stationieren. Das hat der BRD-Verteidigungsminister Hans Apel in einem Interview der BRD-Zeitschrift „Quick“ erklärt.

Somit versucht Washington, die von ihm selbst verursachte Zuspitzung der internationalen Situation für eine verstärkte militärische Präsenz in der Bundesrepublik Deutschland zu nutzen, wo bereits rund 200 000 amerikanische Militärangehörige stationiert sind. Es ist mitnichten ein Zufall, daß dies gerade bekanntgegeben wurde, da die USA-Administration einen antipolitischen und antisowjetischen psychologischen Krieg schürt und ihren Kurs auf Konfrontation verstärkt.

Die Bundesrepublik ist bereits heute das größte amerikanische

Kommentar

Waffenarsenal nicht nur in Westeuropa, sondern auch in der ganzen Welt. Dort sind rund 7 000 amerikanische Gefechtsköpfe konzentriert. Wie der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt bekannte, ist auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland eine so gewaltige Zerstörungskraft wie sonst nirgend in der Welt konzentriert. Die BRD-Zeitschrift „Stern“ hat eine BRD-Karte veröffentlicht, auf der 118 Punkte angegeben sind, in denen Kernwaffen gelagert, Waffendepots, Befehlsstellen und Flugplätze für Bombenflugzeuge mit Kernwaffen an Bord untergebracht sind.

In Übereinstimmung mit dem NATO-Beschluß, der unter Druck der amerikanischen Administration im Dezember 1979 zustande gekommen ist, haben die Vereinigten Staaten die Möglichkeit bekommen, in Westeuropa, vor

allem auf dem Territorium der BRD, neue Raketenkernwaffen zu stationieren. Und schließlich wird in der USA-Hauptstadt kein Geheimnis aus der Absicht gemacht, das Territorium der BRD in ein Riesens Arsenal amerikanischer chemischer Waffen und der Neutronenbomben zu verwandeln.

Vor diesem Hintergrund wirkt der Umstand befremdend, daß die Bundesregierung, die sich mit dem Ausbau der amerikanischen militärischen Präsenz auf ihrem Territorium einverstanden erklärt, den amerikanischen Plänen zur Umwandlung Europas, so beispielsweise des Territoriums Westdeutschlands, in einen Kriegsschauplatz faktisch Vorschub leistet. Sie ist auch bereit, eine damit verbundene zusätzliche finanzielle Bürde zu tragen. Wie Apel in dem genannten „Quick“-Interview zugab, wird die Realisierung der Pläne zur Erweiterung der amerikanischen militärischen Präsenz in der Bun-

desrepublik ab 1983 zusätzliche staatliche Haushaltsausgaben in Höhe von etwa 50 Millionen D-Mark erfordern.

In diesem Zusammenhang sei erinnert, daß die Sowjetunion durch praktische Taten zur militärischen Entspannung in Europa und zur Verringerung der Gefahr einer militärischen Konfrontation auf dem Kontinent beiträgt. Sie hat einseitig durch den Abzug von 20 000 sowjetischen Militärangehörigen sowie von 1 000 Panzern und anderer Kriegstechnik vom Territorium der DDR die zahlenmäßige Stärke ihrer Truppen in Mitteleuropa reduziert.

Das ist ein konkreter Ausdruck des Friedenswillens der UdSSR. Was die Pläne zum Abschluß eines neuen Abkommens zwischen der Bundesrepublik und den Vereinigten Staaten betrifft, so stehen sie in vollem Widerspruch zu den Interessen des Friedens und der Abrüstung auf dem europäischen Kontinent.

Juri BORISSOW

Verhandlungen stattgefunden

Verhandlungen zwischen dem BRD-Bundeskanzler Helmut Schmidt und dem nach Bonn zu einem Besuch gekommenen Ministerpräsidenten Griechenlands, Papandreu, fanden in Bonn statt. Beide Seiten erörterten Fragen, die mit einer Mitgliedschaft Griechenlands im Gemeinsamen Markt und in der NATO zusammenhängen, die bilateralen Beziehungen sowie aktuelle internationale Probleme, darunter die Beziehungen zwischen Ost und West.

Auf der anschließenden Pressekonferenz ging Helmut Schmidt auf die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei und

auf die Frage der militärischen Unterstützung dieser Länder durch die NATO ein.

Die Ausführungen Kanzler Schmidts über die Motive einer solchen militärischen Hilfe enthielten Erfindungen über die Gefahr, die für Griechenland und die Türkei angeblich vom Warschauer Vertrag ausgeht, obwohl bekannt ist, daß weder die Sowjetunion noch die anderen Länder dieses Vertrages Griechenland und der Türkei drohen.

Zur wirklichen Bedrohung der Länder dieser Region äußerte sich unzuweilend Griechenland Ministerpräsident Papandreu.

„Eine reale Gefahr für die Sicherheit Griechenlands geht von der Türkei aus“

unterstrich Papandreu. „Die Türkei will nicht den Status quo im Raum des Ägäischen Meeres anerkennen. Sie erhält wie bislang ihre militärische Präsenz auf Zypern aufrecht.“

Griechenland erhebe keine territorialen Ansprüche gegenüber den anderen Ländern und wird es nicht zulassen, daß solche Ansprüche ihm gegenüber erhoben werden“, sagte Papandreu weiter.

Abschließend hob der griechische Ministerpräsident die Notwendigkeit hervor, die Politik der Entspannung und der Begrenzung der Rüstungen in Europa fortzusetzen.

Verbindungen ausbauen

„Die dieser Tage in der sowjetischen Hauptstadt vorgenommene Eröffnung einer Vertretung unseres Konzerns stellt eine wichtige Etappe bei der weiteren Entwicklung der handelspolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion dar“, erklärte Nikolai Vestersten, Vizepräsident der Gesellschaft Staatsvoretag International AB, die zum System des schwedischen Staatlichen Konzerns Staatsvoretag gehört, in einem TASS-Interview.

Auf dem sowjetischen Markt sind schwere Gabelstapler, mechanische Werkzeugmaschinen, Schmelzen und Pressen der Firma Pullmax AB gut gefragt. Beim Bau des Hotels „Pribaltijskaja“ in Leningrad kamen umfassend Isolierausstattungen der Firma Rokwell AB zum Einsatz. „In den letzten vier Jahren ist der Umsatz der Firma im Handel mit der Sowjetunion im großen und ganzen auf fast das Achtfache gewachsen.“

Wir sind sehr an der Fortsetzung der kommerziellen Verbindungen mit sowjetischen Außenhandelsorganisationen interessiert, die sich schon als zuverlässige Handelspartner bewährt haben“, unterstrich Vestersten.

„Man kann mit Sicherheit sagen, daß diese gegenseitig vorteilhaften Verbindungen den Interessen Schwedens und der Sowjetunion entsprechen und der Erweiterung des Verständnisses zwischen den Völkern beider Länder dienen“, sagte der Vertreter der schwedischen Geschäftskreise abschließend.



PORTUGAL. In Lissabon hat ein massenhafter Friedensmarsch (unser Bild) stattgefunden. Etwa 200 000 seiner Teilnehmer bekundeten im Namen des ganzen portugiesischen Volkes ihr Streben nach Frieden und Freundschaft zwischen den Völkern, nach Festigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität. Im Verlaufe dieser größten antimilitärischen Kundgebung in der Geschichte des Landes wurde die Erklärung angenommen, die alle Menschen guten Willens zur Aktivierung des Kampfes um Frieden aufruft.

Zum außenpolitischen Kurs der USA

USA-Außenminister Alexander Haig hat vor dem Außenpolitischen Ausschuß des Senats zum außenpolitischen Kurs der USA Stellung genommen. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Ost-West-Beziehungen. Unter anderem erklärte er, daß bei dem Treffen mit dem Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, in der vergangenen Woche in Genf ein breiter Kreis von Fragen erörtert worden sei. Es habe die Möglichkeit gegeben, „einigen aktuellen und wichtigen Meinungsaustausch“ vorzunehmen. In Krisensituationen seien Kontakte zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion wichtig.

Haig wiederholte die früheren Beteuerungen der Administration, sie „wünsche konstruktive und gegenseitig vorteilhafte Beziehungen“ zur UdSSR. Dabei machte er den Vorbehalt, diese Beziehungen müßten sich „auf größere sowjetische Zurückhaltung“ gründen. Aus den weiteren Äußerungen Haigs wird jedoch deutlich, daß es eben den USA an solcher Zurückhaltung und an einem konstruktiven Herangehen sowohl an die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen als auch an die Ost-West-Beziehungen insgesamt fehlt.

Der Chef der außenpolitischen Behörde der USA versuchte erneut, sich groß in die inneren Angelegenheiten Polens einzumischen. Dem Wesen nach maße er sich dabei irgendein „Recht“ an, der Regierung dieses souveränen sozialistischen Staats vorzuschreiben, welche Maßnahmen zur Herstellung von Ordnung im eigenen Hause sie zu ergreifen habe und welche nicht. Haig ließ sich darüber aus, was die USA unternehmen könnten, die Lage in Polen zu „beeinflussen“. Er forderte „die Befreiung politischer Gefangener“, wie in Washington die internierten Extremisten der „Solidarnosc“ und Führer konterrevolutionärer Gruppierungen genannt werden. Dabei nahm der amerikanische Außenminister in den Festlegungen der Schlussakte der Gesamteuropäischen Konferenz von Helsinki Zuflucht, in denen die Achtung der Prinzipien der Souveränität und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten verankert sind, die die USA groß verletzen.

Haig unternahm den jeder Grundlage entbehrenden Versuch, der Sowjetunion irgendeine „Verantwortung“ für die Ereignisse in Polen zuzuschreiben. Dabei ist gut bekannt, daß die Ak-

tivierung der Umtriebe konterrevolutionärer Kräfte in diesem Land dank der Unterstützung möglich wurde, die ihnen vom Westen, den Geheimdiensten der USA und der reaktionären Führungsspitze der Gewerkschaftsvereinigung AFL/CIO gewährt wurde. Das war es, was die polnischen Behörden zur Verhängung des Ausnahmezustands im Lande veranlaßt hat.

Der USA-Außenminister hat die USA-Bündnispartner erneut unter Druck genommen, um zu erreichen, daß sie an der von Washington entfesselten antisowjetischen und polenfeindlichen Kampagne noch aktiver teilnehmen. Er behauptete unter anderem, daß die Vereinigten Staaten von Amerika an einer „Unterstützung der Verbündeten“ interessiert sind, um „den starken Druck“ auf die UdSSR und Polen fortsetzen zu können.

In Washington sollte man sich jedoch darüber im klaren sein, daß die Einmischung der USA in die Angelegenheiten der VR Polen sich als Bumerang auf sie selbst zurückzuschlagen kann.

Die Ausführungen Haigs machten erneut deutlich, daß die Ereignisse in Polen Washington als neuer Vorwand dienen, um weitere Hindernisse auf dem Wege der möglichst raschen Wiederaufnahme der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen zu errichten. Der USA-Außenminister behauptete, die Vereinigten Staaten von Amerika bereiten sich zu diesen Verhandlungen „aktiv“ vor, fügte jedoch in gleichem Atemzug hinzu, die Verhandlungen könnten nur dann aufgenommen werden, wenn dies „Bedingungen“ seien, die Washington für die Formulierung verbindlich sind, wie politische Beobachter konstatierten, die Weigerung Washingtons, Verpflichtungen hinsichtlich eines konkreten Zeitpunkts der Aufnahme der Verhandlungen zu übernehmen, wie auch die Absicht, die Tür für weitere Verzögerungen offen zu lassen, obwohl die Sowjetunion klar ihre Bereitschaft bekundet hat, den SALT-Prozess unverzüglich wieder aufzunehmen.

A. Haig erklärte auch, daß die USA-Administration gewillt ist, auch weitere die Wiederaufnahme der SALT-Gespräche und anderer Aspekte der Politik der UdSSR zu verknoppeln, die bekanntlich in keinerlei Beziehung zu diesen Verhandlungen stehen. Diese Politik der Regierung wurde im außenpolitischen Se-

natschluß scharf kritisiert. Senator Alan Cranston erklärte dem Außenminister gegenüber, er lehne die von Präsident Reagan vertretende Junktim-These ab und betrachte es als eine ernste Schlappe der Administration, daß sie 15 Monate nach dem Wahlsieg ihr Verhältnis zum Problem der Kontrolle der strategischen Rüstungen, das er als „das Problem Nr. 1 der Gegenwart“ bezeichnete, noch immer nicht formuliert hat.

Unter Hinweis auf die laienhaftige „Bedeutung“ des Verhältnisses der USA und der UdSSR, zueinander erklärte Cranston, er teile die Besorgnis vieler Amerikaner über die „Versimpelung“ dieses Problems und der Fragen der nationalen Sicherheit durch die Administration. „Durch die Vorschubleistung der antisowjetischen Hysterie hat der Präsident nicht nur die Absichten der Errichtung einer strengen Kontrolle über Rüstungen, sondern auch unsere Beziehungen zu den Verbündeten, unsere Wirtschaft, den Frieden insgesamt beeinträchtigt“, betonte der Senator.

Der Senator verwies darauf, daß die USA und die UdSSR trotz der wesentlichen Meinungsverschiedenheiten, die sie trennen, hinsichtlich der Begrenzung des sinnwichtigen Wettrüstens im gemeinsamen Interesse vorankommen können. „Wir können auch“, sagte Cranston, „die schreckliche Bürde, die infolge der von Reagan betriebenen Hochrüstungspolitik auf unserer von Rezession erfaßten Wirtschaft lastet, herabmindern. Ich bin der Ansicht, daß wir die nukleare Konfrontation und Katastrophe verhüten müssen.“

Die Äußerungen Haigs zur Lage in Mitteleuropa strotzen nur so von verleumdenden Behauptungen gegen die Sowjetunion, Kuba und Nicaragua. Er bestätigte die Absicht der USA-Administration, die blutige Junta in El Salvador noch weiter verstärkt zu unterstützen.

Zur Lage im Nahen Osten, den er erst kürzlich besuchte, mußte der USA-Außenminister im Grunde genommen das Plasko der Versuche zugeben, einen Fortschritt auf dem Wege einer Regelung in dieser Region zu erzielen. Gleichzeitig bekräftigte er die Absicht der USA, auch weiter den Weg des Camp-Da-vid-Abkommens — der araberfeindlichen Verschwörung Washingtons, Israels und Ägyptens — zu gehen.

Michael NOLDEN

Das Phänomen der Langlebigkeit

In der Armenischen SSR, deren Bevölkerungszahl nur etwas mehr als 3 Millionen ist, haben mehr als 6 500 Bürger ihren neunzigsten Geburtstag begangen, und 625 sind über 100 Jahre alt. Daher ist es kein Zufall, daß hier in allerhöchster Zeit ein Zentrum für Gerontologie eröffnet wird — der Wissenschaft, die das Phänomen der Langlebigkeit der Menschen erforscht. Auf Bitte des APN-Korrespondenten macht Professor Gurgen APRIKJAN, Vorsitzender der Gesellschaft der Gerontologen Armeniens, Direktor des Instituts für Biochemie der Akademie der Wissenschaften der Armenischen SSR, die Leser mit einigen Faktoren vertraut, die die Langlebigkeit der Bergbewohner des Kaukasus erklären.

Denken wir uns in den Begriff „Langlebigkeit“ hinein. Leben diese Menschen lange? Durchaus nicht. Sie leben nur ihre Zeit im Unterschied zu den meisten anderen Menschen, die nicht einmal die Hälfte der uns zustehenden Zeit leben.

Die kaukasischen Republiken sind sozusagen das „Epizentrum der Langlebigkeit“ nicht nur in der UdSSR, sondern auch in der ganzen Welt. Es wurde festgestellt, daß die Menschen gerade in den Bergen am längsten leben, jedoch nicht im Gebirge überhaupt, sondern in dessen mittlerem Gürtel, in einer Höhe von 500 bis 1 500 Meter über dem Meeresspiegel.

Warum entsteht eine solche Gesetzmäßigkeit? Gerade für diesen Gürtel ist eine reiche ultraviolette Sonnenstrahlung kennzeichnend. Hinzu kommt, daß die Bergbewohner sich viel in Bewe-

gung befinden: Wohl oder übel müssen hier täglich mehrmals Anhöhen überwinden. Und alles das in reiner Luft. Oben ist weniger Sauerstoff als auf dem flachen Lande, daher die Erleichterung und die Fähigkeit, die Hypoxie zu ertragen.

Haben sie in den Bergen fettleibige Menschen gesehen? Die haben dort nichts zu tun. Die Berge sagen gleichsam: Lebe lange und bleib schlank. Längere Fußwanderungen mit Unterbrechungen sind das beste Mittel gegen Fettleibigkeit und Kreislaufstörungen. Außerdem ruft das Gehen muntere, lebensfrohe Stimmung und wohlthuende Emotionen hervor, da auch die Schönheit der Berglandschaft unmerklich positiv wirkt. All das hat psychologische Ruhe zur Folge und spart Nervenenergie.

Man darf auch den Schlaf nicht außer acht lassen — die

wichtigste Art der Erholung. Ohne diesen wichtigen Faktor kann man nicht gesund bleiben und sein Leben verlängern. Das ist besonders wichtig in unserem Zeitalter der nervlichen und psychischen Überbelastung. Die Bergbewohner haben einen tiefen Schlaf, 7 bis 8 Monate im Jahr schlafen sie unter freiem Himmel.

Die Nahrung der Bergbewohner ist vitaminreich. Das sind vor allem frisches Gemüse in Form von Salat, frisches Grünzeug, Knoblauch, Bohnen, Hagebutten, Weintrauben, Honig, d. h. Nahrungsmittel, die viele biologisch aktive Stoffe enthalten, und die jahrhundertealte Gewohnheit — der mäßige Genuß leichten, hauptsächlich jungen Rebweins — muntert den Organismus auf und tonisiert ihn. Der Wein spaltet die Fettsäure und regt das Blut an, das im Alter schon langsam pulsiert.

Wie ist die Arbeit der Langlebigen? Intuitiv haben sie begriffen, daß der Rhythmus das Wichtigste im Leben ist. In unregelmäßiger Dauer das Leben desto länger, je rhythmischer es verläuft, je weniger Stereotype zerstört werden. Damit kommen wir an das sogenannte „Rentnersyndrom“, das für nicht mehr junge

Menschen sehr gefährlich ist. Die Gerontologen wissen schon lange: Hauptsache ist ein ruhiger Übergang aus einer Lebensphase in die andere ohne Jähre Brüche, ohne das schmerzliche Gefühl der sozialen oder familiären Depression.

Was ist die Pensionierung für einen Dorfbewohner? Das ist keine Änderung des Gewohntens, sondern die Fortsetzung der Gewohnheit. Statt des gemeinsamen Feldes — der eigene Obst- und Gemüsegarten. Das sind die zahlreichen Enkel in den Familien der Langlebigen. Das ist die traditionelle Achtung des weisen Urteils als Ratgeber durch die Dorfbewohner.

Jetzt spricht man viel vom „gesunden Faktor der Langlebigkeit“. Einige Gerontologen sind der Meinung, daß der wichtigste ist, aber da gibt es viele Details. Ist alles erreicht? Zum Beispiel die Lebensstüchtigkeit, der Bereich der Anpassungsmöglichkeiten? Ist das Späte, langsame Altern erreicht? Bekommen wir die unanziehlichen Reserven der Anpassung von den Vorfahren oder bilden sie sich im Laufe des Lebens heraus? Und selbst der Wunsch, ums Leben zu ringen — wird der geerbt? Das Beispiel des Astmatischen Romani Kolland, der mehrere Jahrzehnte mit seiner schwachen Brust Luft schnappen mußte und dabei 80 Jahre alt wurde, überzeugt, daß der Charakter des Menschen keine geringe Rolle spielt.

Und noch: Ein langes Leben — das ist immer ein hohes Ziel. Haben Sie bemerkt — nicht ein Faulpelz, nicht ein Egoist hat ein hohes Alter erreicht.

(APN)



ALMA-ATA. Der unerschütterliche Freundschaft und Standhaftigkeit der Völker der UdSSR in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges widmen ihre Werke die Maler, Bildhauer und Architekten Kasachstans. Der Bildhauer Viktor Andruschitschenko, die Architekten Marat Sejdalin, Juri Stoll und Oleg Nikiforow haben unlängst ihre Arbeit am Entwurf des Denkmals für die im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Kämpfer aus Ostkasachstan abgeschlossen. Das Denkmal aus Granit und Metall soll in Usi-Kamenogorsk aufgestellt werden.

Im Bild: Die Schöpfer des Entwurfs — der Bildhauer V. Andruschitschenko und der Architekt M. Sejdalin. Foto: TASS

Wenn alle so wären

In Vaters Fußtapfen

transport von den Farmen auf die Felder beschleunigen könne.

Im Kolchos „Snamja Truda“ sind die Hektarträge stabil, weil man dort ständig die Reserven erschließt und rechtzeitig die agrartechnischen Maßnahmen durchführt. Auch 1981 erfüllte der Agrarbetrieb den Plan des Getreideverkaufs an den Staat, der Reingewinn im Ackerbau betrug 1,1 Millionen Rubel. Dazu hat auch Sophie Fink als Agronomin aktiv beigetragen.

Ihr Vater war viele Jahre Agronom und sie trat in seine Fußtapfen. Das Mädchen absolvierte die Zelinogradr Landwirtschafliche Hochschule und kehrte in ihr Heimatdorf zurück. Zuerst war sie Revierragronomin, nahm gleichzeitig aktiv an der Laienkunst und an der Arbeit der Agribrigaden teil. Es war von gesetzmäßig, daß die Kommunisten des Agrarbetriebs Sophie Fink in ihre Reihen aufnahmen.

Ihren Beruf widmete sie sich mit jugendlicher Kraft und Hingabe. Nicht selten suchte Sophie Rat bei ihrem Vater, Karl Fink, dem verdienten Agronomen der Republik.

Eines Tages lud Kolchosvorsitzender Adolf Okinski die junge Agronomin in sein Arbeitszimmer ein und sagte: „Dein Vater hat um Pensionierung eingereicht.“

Werde seine Nachfolgerin und übernehme sein Amt.“

Vaters Vorhaben war für Sophie kein Geheimnis, doch seine Pflichten zu erfüllen, Oberagronomin des Kolchos zu werden, daran hatte sie noch nicht gedacht. Die junge Spezialistin zweifelte, ob sie dieser großen Verantwortung gewachsen sei. Im Kolchos gab es drei Feldbaubrigaden, jede mit etwa 8 000 Hektar Ackerland. Es war nicht einfach, überall nach dem Rechten zu sehen und die Feldarbeiten richtig zu organisieren. Doch der Vater sprach ihr Mut zu: „Ich glaube, du wirst es schaffen, du hast gründliche Kenntnisse, an Energie mangelt es dir auch nicht, und die Erfahrung wird mit der Zeit kommen. Natürlich werde ich dir helfen, so viel ich kann.“

„Fünf Jahre sind vergangen. Der Kolchos gehört nach wie vor zu den besten Agrarbetrieben. Eine große Rolle spielen dabei die Fortbildung der jungen Kolchosbauern, die Entwicklung der persönlichen Verantwortung für die Qualität der Arbeit, die beharrliche erzieherische Tätigkeit der Oberagronomin Sophie Fink. Sie stützt sich stets auf die fachkundigen Brigadiere Alexander Schwab, Wassili Patschenko und Johann Haß, die bereits viele Jahre ihre Kollektive anleiten. Sie

hält es nie unter ihrer Würde, sich mit ihnen zu beraten.“

„Um unsere Verpflichtungen einzulösen und im zweiten Planjahr 15 Dezitonnen Getreide je Hektar zu ernten, müssen wir die Fruchtbarkeit der Felder beharrlich steigern. Wir müssen alle 15 Saatfolgen durchführen, den Brachacker gut bearbeiten, ihn richtig und rechtzeitig düngen, und schon jetzt, im Winter, für die Feuchtigkeit sorgen“, meint die Oberagronomin Fink.

Auch die Versorgung der Tierfarmen mit Futter betrachtet Sophie Fink als ihre wichtige Aufgabe. Sie plant, etwa 200 Hektar Wiesenland zu bewässern, darum muß sie schon heute für die Beschaffung der notwendigen Ausrüstungen sorgen.

Außer der beruflichen Tätigkeit widmet sie sich nicht selten den gesellschaftlichen Pflichten. Sophie Fink ist stellvertretende Sekretärin für Ideologische Arbeit im Parteikomitee des Kolchos. Ernst Schmidt, Kolchospartisekretär, bewertet hoch ihre ersprießliche Arbeit mit den Agitatoren. Man sieht sie oft im Klub, in der Kolchosbibliothek, die Jugend fühlt sich zu ihr hingezogen. Anders stellt sich Sophie Fink ihr Leben im Dorf nicht vor.

Leo BILL
Gebiet Turgal

Zeile in die Biographie des Deutschen Theaters

Zuschauer danken

Endlich konnten auch die Bewohner von Wolkoje das Deutsche Theater bei sich empfangen! Auf der Bühne unseres Dorikkulturhauses zeigte es die lustige Aufführung „Kallf auf kurze Dauer“, die das Leben auf dem Lande behandelt. Im Zuschauerraum gab es keine freien Plätze, mit großem Interesse verfolgten alle die Entwicklung der Ereignisse um Iwan Malj, der für einen

Tag den Kolchosvorsitzenden ersetzt. Das Spiel der Akteure riß alle Zuschauer mit.

Vor der Abendvorstellung gab die jungen Künstler aus Temirtau das wunderbare Märchen „Der gestiefelte Kater“ zum besten, in dem es viel heitere Musik und Lieder gibt. Für die Kinder war diese Inszenierung ein richtiger Schmaus, besonders gefiel ihnen der Kater und der Zau-

berer, der richtig unheimlich ist. Noch lange werden sich Kinder und Erwachsene von Wolkoje an diese Aufführungen erinnern, denn hier werden nicht alle zu oft Schauspielern empfangen. Jetzt aber hoffen wir, daß die Begegnungen mit den Künstlern des neuen Deutschen Theaters öfter stattfinden werden. Wir heißen sie zu jeder Zeit bei uns willkommen!

Oiga RIEMER,
Bibliothekarin
Karaganda

Die optimistische Ladung

Der Kater (Jakob Köhn) verspricht seinem Herrn, dem armen Stefan (Heinrich Kraub) schon am Anfang der Vorstellung, ihm aus allen Schwierigkeiten zu helfen und für ihn die schöne Prinzessin (Maria Albert) zu gewinnen. Der Zuschauer glaubt den Absichten des Katers sofort und wartet mit Zuversicht auf den Triumph des Guten. In der Aufführung gibt es Scherz und Posse, jugendliche Ausgelassenheit und Tricks, Degenziehen und sogar Akrobatik, und alles ist am Platz, natürlich, ungekünstelt. Das alles macht die Aufführung so attraktiv und glaubwürdig.

„Der gestiefelte Kater“ ist ein musikalisches Märchen. Deshalb ist die Musik ein wichtiger Bestandteil der Aufführung. Sie illicht sich organisch in die Handlung ein. Der Komponist aus Karaganda Eduard Schmidt hat sich schöne, innige Melodien einfassen lassen, die die Aufführung geradezu schmücken. Und nicht umsonst haben die Schauspieler eine gute Schule genommen: in ihrer Darbietung klingen die Lieder schlicht und angenehm.

Wenn wir schon bei den einzelnen Elementen angelangt sind, aus denen das Ganze besteht, so müssen wir auch die fröhlichen Massenszenen mit ihrem an-

steckenden Trubel und Tanz (Tanzmeisterin — Margarita Perchina), das rationale und dennoch eindrucksvolle Bühnenbild (Andrej Ossipenko, Preisträger der Dagestanischen ASSR) erwähnen.

Es wäre ein vergeblicher Versuch, einzelne Schauspieler, beteiligt an dieser Aufführung, hervorzuheben — sie ist eine Leistung des Kollektivs, obwohl nicht das ganze Schauspielerkollektiv daran beteiligt ist. Der Schauspieler David Schwarzkopf, der im Zuschauerraum neben mir saß, drückte die Gefühle aller nicht beteiligter folgendermaßen aus:

„Es ist eine Qual, während dieser Aufführung im Zuschauerraum sitzen zu müssen. Wir möchten alle auf der Bühne sein.“

In der Schlusszene erscheint neben dem gestiefelten Kater ein kleines Kärtchen — eine symbolische Figur, die andeuten soll, daß das Gute kontinuierlich ist.

Darin besteht die optimistische Ladung der Aufführung.

Artur BALLACH

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Die Schatzkammer der Familie Weimer

Gold- und Schmucksachen werden meistens hinter Schloß und Riegel verwahrt.

Die größten Schätze der Familie Weimer sieht jeder Besucher fast an der Eingangstür. Von hier kann man nach innen buchstäblich mit der Hand langgehen. Mit verschnörkelten Zeichnungen, schönen und unansehnlichen Einbänden und Umschlägen stehen sie eng beieinander. Die Bücherregale nehmen die längste Wand vom Fußboden bis zur Zimmerdecke ein. Hier und außerdem in den Schränken befinden sich mehr als tausend Bücher und Presseausgaben. Ihr Besitzer, das Familienhaupt Klemens Weimer, Mitarbeiter der Abteilung Stromnetze und Unterstationen im Sokolowka-Sarbalat Bergbau- und Hüttenkombinat, hat ein eigenes Herangehen an die Auswahl der Bücher: eine Einstellung, die nichts gemeinsam hat mit dem eifrigen Bestreben derjenigen, die ständig auf der Jagd nach „Bänden“ sind. Doch alles der Reihe nach, und zuerst über die Familie selbst. Die Mutter des Hauses, Ljubow Iwanowna, arbeitet neben ihrem Mann; ihre Söhne Sergej und Maxim sind Schüler; ersterer geht in die sechste, letzterer in die zweite Klasse. Der Interessenkreis dieser vier Familienmitglieder ist verschieden. Das sieht man auch an den Büchern in den Regalen...

Bewundernswert ist, wie schnell sich die Weimers in ihrer soliden Bibliothek ohne Kartei und Katalog zurechtfinden. Auf meine Bitte hat der Hausherr die Bücher, von denen er erzählt, sofort bei der Hand. Sie erscheinen erstaunlich schnell auf dem an das Regal gerückten Tischchen. Hier eines der ältesten Bücher dieser Sammlung: „Vor militärische Ausbildung“, herausgegeben 1939.

„Das ist eines meiner ersten Bücher, das ich noch in der Schulzeit gekauft habe. Es ist für mich teuer als Andenken.“ Man wundert sich und staunt mitunter über die Interessen, die sich bei einem Menschen herausgebildet haben. Klemens ist als Vollwaise aufgewachsen. Seine Schuljahre verbrachte er in einem Kinderheim. Die Jungen begelerten sich und schwärmten für verschiedene, mitunter nicht ganz schöne Dinge; Klemens war ein Bücherwurm. Er las stets viel. Diese seine Leidenschaft machte ihn zu einem besessenen, kultivierten Mann und Patrioten im höchsten Sinne des Wortes.

Im weit zurückliegenden Jahr 1955 zog er im Aufgebot des Komsomol ins Kasachstanere Neu Land und wurde hier Traktorist. In der Abteilung Stromnetze und Unterstationen ist Weimer

bereits 17 Jahre tätig. In dieser Zeit erhielt er 18 verschiedene Auszeichnungen, Dankschreiben und Belobigungen. Klemens Weimer ist Brigadier der Reparaturarbeiter, die Hochspannungsausrüstungen der Bahnunterwerke bedienen, welche die Elektrozüge mit Gleichstrom versorgen. Die Züge befördern Gestein aus dem Sarbalat Tagebau. Hier sind exakte und gediegene Kenntnisse nötig. Davon besitzt Weimer zur Genüge. Doch im Notfall helfen ihm immer wieder seine treuen Helfer — die Bücher — aus.

Die Lektüre von Romanen, Erzählungen und Gedichten ist zweifelsohne eine angenehme und interessante Beschäftigung“, sagt Klemens Weimer. „Ich habe den ganzen Lermontow natürlich mehr als einmal gelesen. Dennoch genügt das Verschlingen belletrischer Werke, sogar hervorragender, noch gar nicht. Für mich ist das Buch zuallererst eine Informationsquelle, eine Quelle konzentrierten Wissens.“ Weimer holt vom Regal ein dünnes Büchlein über Archimedes herunter. „Es enthält höchst interessante Dinge. Früher konnte ich es einfach nicht vorstellen, wie man in weit zurückgelegener Zeit mit höchst primitiver Technik Schraubenpumpen herzustellen vermochte. Es stellt sich heraus, daß die Flügel aus Leisten nach Linien hergestellt wurden, die auf der Oberfläche des Zylinders aufgetragen waren. Welcher Einfallreichtum!“

Weimers Bibliothek besteht aus Büchern, die ständig gebraucht werden. Es gibt hier zahlreiche Wörterbücher und Nachschlagewerke. Immer wieder greifen alle Familienmitglieder und in erster Linie Klemens Weimer selbst danach. Weimer ist Politinformatior. Das ist sein Parteauftrag. Die seltenen Bücher werden immer wieder ausgetauscht. Mehrmalige Lektüre ist die Lieblingsbeschäftigung von Ljubow Iwanowna. Maxim hat bereits mit vier Jahren lesen gelernt. Gegenwärtig ist er am Buch von Maria Prileshajewa über Wladimir Iljitsch Lenin. Sergej sammelt Briefmarken mit den Abbildungen von Pflanzen und Tieren. Sie sind sorgfältig in Alben untergebracht. Auf dem Bücherregal nebenan steht das Buch von Edward Karlowitsch „500 Rätsel für Philatelisten“ mit interessanten und aufschlußreichen Erzählungen über Briefmarken.

„Bücher ansehen ist schon eine Freude!“ hat Irgendjemand großer Mann gesagt. Weimer sehen die Bücher nicht nur an. Sie nutzen diese als Stufen, die sie zu den Höhen der menschlichen Kultur führen.

Pawel ABRAMOWITSCH
Gebiet Kustanai

OHNE die Pelzjacke abzulegen, ging die Frau eilig durch den Korridor zum Arbeitszimmer des Kolchosvorsitzenden. Sie öffnete die Tür und fragte: „Darf man herein, Adolf Michailowitsch?“

„Bitte, Sophie Karlowna“, erwiderte Okinski, und hob seinen Blick von den Papieren. „Nehmen Sie Platz“. Doch sie folgte nicht gleich seiner Einladung, und der Vorsitzende merkte, daß ihre Backen nicht nur vom Frost gerötet waren.

Die Agronomin war unzufrieden, weil man zu wenig Transportmittel zum Hinausfahren des Düngers bereitgestellt hatte. Sie brauchte dem Vorsitzenden natürlich nicht lange zu erklären, warum die Sache so dringend war. Adolf Okinski erinnerte sich an ihre Versuche und deren Ergebnisse. Obwohl es damals, vor zwei Jahren auch nur wenig Niederschläge gegeben hatte, wurde von den 16 Misttüttingedüngten Feldern 15 Dezitonnen Getreide je Hektar eingebracht, fast doppelt so viel, als von den anderen, die man nicht gedüngt hatte. Auf einer Parteilversammlung sprach die Oberagronomin Sophie Fink später von diesen Reserven für die Steigerung der Hektarträge, und man unterstützte sie natürlich.

Vorsitzender und Agronomin besprachen nun, wie man die Traktoren mit den Anhängern rationeller einsetzen und den Mist-

transport von den Farmen auf die Felder beschleunigen könne.

Im Kolchos „Snamja Truda“ sind die Hektarträge stabil, weil man dort ständig die Reserven erschließt und rechtzeitig die agrartechnischen Maßnahmen durchführt. Auch 1981 erfüllte der Agrarbetrieb den Plan des Getreideverkaufs an den Staat, der Reingewinn im Ackerbau betrug 1,1 Millionen Rubel. Dazu hat auch Sophie Fink als Agronomin aktiv beigetragen.

Ihr Vater war viele Jahre Agronom und sie trat in seine Fußtapfen. Das Mädchen absolvierte die Zelinogradr Landwirtschafliche Hochschule und kehrte in ihr Heimatdorf zurück. Zuerst war sie Revierragronomin, nahm gleichzeitig aktiv an der Laienkunst und an der Arbeit der Agribrigaden teil. Es war von gesetzmäßig, daß die Kommunisten des Agrarbetriebs Sophie Fink in ihre Reihen aufnahmen.

Ihren Beruf widmete sie sich mit jugendlicher Kraft und Hingabe. Nicht selten suchte Sophie Rat bei ihrem Vater, Karl Fink, dem verdienten Agronomen der Republik.

Eines Tages lud Kolchosvorsitzender Adolf Okinski die junge Agronomin in sein Arbeitszimmer ein und sagte: „Dein Vater hat um Pensionierung eingereicht.“

Lieder über dem Dorf

Die kasachische Liederkollektion ist sehr mannigfaltig und reich. Sie wird auch in der Gegenwart mit viel Liebe und Sachkenntnis gepflegt und weiterentwickelt. Dafür sorgen in vielem solche Enthusiasten, wie der Direktor des Rayonkulturhauses Tschelkar Sh. Jelibajew sowie J. Ulebasow, der bereits zehn Jahre das Orchester für Volksinstrumente leitet.

Die erste Arbeit mit den Musikliebhabern zeitigt ihre guten Früchte. Im Mai 1980 wurde dieses Kollektiv Preisträger des Gebietsfestivals der Laienkunst, und bereits im Dezember traf in Tschelkar die freudige Nachricht aus Alma-Ata ein: Für große Verdienste um die Pflege und Entwicklung der Folklore, für die kulturelle Betreuung der Bevölkerung des Gebiets wurde dem Orchester für Volksinstrumente der hohe Titel „Volkskollektiv“ verliehen.

In der letzten Zeit hat sich das Repertoire des Orchesters bedeutend erweitert; es werden immer öfter Werke kasachischer und russischer Gegenwartskomponisten interpretiert. Das Orchester hat sich in Tschelkar unentbehrlich gemacht, in den Jahren seines Bestehens hat es über 200 Konzerte gegeben.

Zur Zeit zählt das Orchester

35 Mitglieder. Es verfügt über interessante, talentierte Solisten. Mit viel Liebe und Scharm singt der Tschelkar M. Aminow, kasachische Volkslieder. Großer Beliebtheit erfreut sich auch G. Isbasowa, den Hörern gefällt sehr das Lied „Sarshajlaum“ von N. Tlendjew in ihrer Darbietung.

Unlängst gab das Orchester aus Tschelkar einige Konzerte im Gebietzentrum. Die Laienkünstler traten vor den künftigen Kulturarbeitern im Kulturhaus der Bauarbeiter und im Fernsehen auf. Diese Konzerte wurden zu einem Ereignis im Kulturleben der Stadt. Sie zeigten davon, daß die Laienkunst auf dem Lande auf eine höhere Stufe gestiegen ist.

Diese Konzerte in den Arbeitskollektiven, in den Kolchosen und Sowchosen des Rayons, auf den Feldstützpunkten während der heißen Tage der Ernte oder der Frühjahrsaufsaat bereiten den Getreidebauern, Viehzüchtern und Mechanisatoren große Freude und Genugtuung. Die Laienkünstler sind überall willkommen.

Viktor BEIMLER,
Obermethodiker im Gebietzentrum für Volkskunst

Aktjubiinsk

(TASS)

In großen Auflagen

Etwa 10 000 Bücher ausländischer Autoren sind in den letzten fünf Jahren veröffentlicht worden. Die Gesamtauflage beläuft sich auf fast 600 Millionen Exemplare, darunter etwa eine halbe Milliarde Bücher der schönen Literatur.

Besonders populär sind in der Sowjetunion die Klassiker der Weltliteratur. Es erschien Victor

Hugo fast 500 Mal in einer Auflage von insgesamt 30 328 000 Exemplaren — 46 Sprachen der Völker der UdSSR, Mark Twain 314 Mal in einer Auflage von 21 Millionen Exemplaren. In ebenfalls großen Auflagen wurde fast 200 Mal Werke von Johann Wolfgang Goethe und Heinrich Heine herausgegeben. Charles Dickens wurde in einer Auflage

von insgesamt 31 Millionen Exemplaren veröffentlicht, die Werke von Miguel Cervantes wurden über 100 Mal verlegt.

In den seit der Gesamteuropäischen Konferenz von Helsinki vergangenen Jahren nahmen die Auflagen ausländischer Literaturwerke in unserem Lande erheblich zu. 1975 wurden 80 Millionen Exemplare ausländischer Werke und im vorigen Jahr rund 130 Millionen Exemplare veröffentlicht. 1891 kamen insgesamt über 1 500 Bücher ausländischer Autoren heraus, da-

von über 400 aus den sozialistischen, etwa 900 aus den kapitalistischen und etwa 100 aus den Entwicklungsstaaten heraus.

Nach Angaben der UNESCO nimmt die Sowjetunion den ersten Platz in der Welt ein, was die Zahl der Übersetzungen ausländischer Bücher betrifft. Sie gibt fünf Mal so viel ausländische Schriften wie Großbritannien und doppelt so viel wie die USA, Japan oder Frankreich heraus.

(TASS)

Unsere Anschrift:

Kasachская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56 Parteilistische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambul, Tel. 5-19-02
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства
Целиноградского обкома
Компартии Казахстана.
УН 00224